

**Veranstaltung vom 28.06.2017 im Marburger Weltladen**  
**Thema: Akteure der Wasserprivatisierung**  
**Referent: Franklin Frederick (*alba suiza*)**

Zu unserem letzten Vortrag der Reihe hatten wir den Umwelt-Aktivisten Franklin Frederick aus Brasilien zu Gast. Er engagiert sich bei *alba suiza*, einer Schweizer Organisation, die sich mit sozialen Bewegungen in Lateinamerika solidarisiert. Zum Beispiel mit solchen Bewegungen, die Wasser in die öffentliche Hand zurückholen wollen. Fredericks eigenen Kampf gegen die Wasserprivatisierung, der in Brasilien mit der Gründung einer Kampagne gegen Nestlé begann und ihn später in die Schweiz führte, zeichnete er an diesem Abend für uns nach. So verdeutlichte er auf anschauliche und lebendige Weise die Gefahren und Problematiken, wenn Wasser zur Ware wird.

Ausgangspunkt seines Vortrag und eben auch seines eigenen Aktivismus war Brasilien. Das Land ist reich an vielen wertvolle Quellen, aus denen jeweils unterschiedlich angereichertes Wasser entspringt. Das bedeutet, dass die Wasserarten mit verschiedenen Mineralien versetzt sind. Frederick bezeichnete diese Quellen als Naturapotheken: Aus der alten Heilkunde des Landes weiß man, dass die verschiedenen Wasserarten sehr nützlich sind, jedes eine andere Wirkkraft hat und zur Behandlung verschiedener Krankheiten verwendet werden kann. Noch bis in die 1950er Jahre hat die brasilianische Regierung dieses Wissen sehr gefördert. So fanden an den medizinischen Fakultäten der Universitäten Kurse zu Wassertherapie statt. Doch nach den 50ern wurden diese Kurse eingestellt, weil der Druck der Pharmaunternehmen, die nach Brasilien kamen, zu groß wurde.

Auf diese Wasserreservoirs haben nun schon seit Jahren große Konzerne ihr Auge geworfen, weil es sich buchstäblich um Geldquellen handelt und sich aus Wasser riesige Profite ziehen lassen. So zum Beispiel in São Lourenço: 1996 hat Nestlé den dortigen Wasserpark gekauft, tiefe Bohrlöcher gegraben und begonnen riesige Wassermengen zu pumpen. Zwei Jahre später begann der Konzern sein dort abgefülltes „Pure-Life“-Flaschenwasser zu verkaufen. Dieses Einheitswasser ist speziell für den 3.-Welt-Markt konzipiert, denn: Natürlich lässt sich das Produkt in Ländern wie Pakistan, wo die öffentliche Wasserversorgung in keinem guten Zustand ist, gut vermarkten und die Abhängigkeit dieser Länder von Nestlé erreichen. Absurderweise wurde dieses Wasser auch in Brasilien durch wirksame Propaganda (das Budget großer Konzerne für Werbung ist riesig) auf den Markt gebracht, dort wo es sonst üblich war, einfach Wasser aus der Leitung zu trinken.

Abgesehen davon, dass dieses Flaschenwasser überflüssig ist, sind die Konsequenzen vor allem für die Umwelt verheerend. Zum Ersten sinkt der Grundwasserspiegel enorm und Quellen versiegen. Und zweitens gehen die wertvollen Mineralien bei zu schnellem Pumpen verloren, denn Wasser benötigt Zeit, um unter der Erde langsam mit Mineralien angereichert zu werden.

So gründete sich in São Lourenço um Frederick eine Bürgerbewegung für den Schutz des Heilwassers und gegen die Privatisierung. Ein Dialog mit Nestlé war nicht möglich und so brachte die Bewegung den Fall vor Gericht. 2001 begann der Prozess. Zwar war die Gesetzeslage in vielen Punkten auf Seiten der Aktivisten, jedoch dauern Gerichtsverfahren in Brasilien oft sehr lange. Die Gruppe verlagerte ihren Aktivismus zum Teil in die Schweiz, dem Herkunftsland von Nestlé. So erhielt die Bewegung Unterstützung von einer Schweizer attac-Gruppe, die 2000 selbst mit einer Kampagne Wasserprivatisierungen in der Schweiz verhindert hatte. Frederick betonte in seinem Vortrag mehrfach wie wichtig die Solidarisierung über Länder hinweg sei, um erfolgreich gegen derartige Ungerechtigkeiten zu informieren und öffentlich Druck zu machen.

2006 wurde der Kampf um São Lourenço endlich gewonnen! Die Produktion von „Pure-Life“ musste eingestellt werden und die Pumpen abgestellt. Nestlé musste außerdem für die Schäden durch die intensive Nutzung des Quellwassers aufkommen.

Doch damit war der Fall für Frederick nicht zu Ende. 2008 erfuhr er, dass seine Beziehungen zu Attac ihn zum Opfer der Bespitzelung durch Nestlé gemacht haben. Zwischen 2004 und 2006 hatte Nestlé eine Sicherheitsfirma beauftragt, die ihn ausspionierte. Attac leitete eine Strafanzeige ein und erreichte erst mit viel Aufwand im Jahr 2013 den Anspruch auf Entschädigung. Jedoch waren die anfallenden Kosten für das Unternehmen nichts im Vergleich zu dem Kostenaufwand für Attac. Fredericks Kommentar: „Die Strategie von Nestlé ist aufgegangen!“ Für ihn sind derartige Überwachungen typische Strategien von Konzernen, um soziale Anliegen zu bekämpfen, die die Macht des Konzerns und die eigene Ohnmacht verdeutlichen.

Für Frederick hängt damit außerdem eng zusammen, dass Nestlé z.B. in Stiftungen, Hochschulen und der *water resource group (WRG)* Schlüsselstellungen inne hat. Für ihn ist es ein Skandal, wie Konzerne mit internationalen Gremien, wie Behörden der Entwicklungszusammenarbeit zusammen arbeiten. Dies verdeutlichte er eben an der *WRG*, die 2008 unter anderem von Nestlé, Coca Cola, Pepsi Cola und der Weltbank gegründet wurde. Auf ihrer Homepage beschreibt sich die Gruppe als „*einzigartige öffentlich-private-zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit (...), die die Kluft zwischen Wasserbedarf und Angebot bis zum Jahr 2030 zu schließen wollen*“.<sup>1</sup> Diese Gruppe wird nun von der DEZA (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, ähnlich der deutschen GIZ) unterstützt. Nicht nur finanziell: Der Direktor von DEZA selbst ist Mitglied der *WRG*. Somit wird aus Wasser nicht nur eine Ware gemacht und enorme Profite gezogen, sondern auch die Kontrolle über die ökonomische Entwicklung ist zu großen Teilen in den Händen von Konzernen. Ähnlich verhält es sich mit dem World Water Council (WWC), dem 1996 gegründeten Weltwasserrat. Auch an diesem Rat kritisiert Frederick die große Einflussnahme von Konzernen. Das nächste Weltwasserforum, das der WWC alle drei Jahre veranstaltet, findet 2018 ausgerechnet in Brasilien statt, nicht ohne Grund: 30% des weltweiten Süßwassers ist hier.

Frederick bemerkte, dass die Schweiz selbst wohl die beste Wasserversorgung der Welt hat, aber die Schweizer Regierung sich anderswo massiv für Wasserprivatisierungen einsetzt, indem sie beispielsweise Gelder an Nestlé vergibt. Er befindet, dass dies ein Tabuthema in der Schweiz ist bzw. nicht ausreichend als Problem erkannt wird.

Neben den Beschreibungen seines Kampfes gegen Nestlé in Brasilien und in der Schweiz samt Erfolgen und Hürden war Fredericks Vortrag gespickt von Informationen zu Wasserprivatisierung allgemein und leidenschaftlichen Aufforderungen zum Engagement dagegen. Für ihn bedeutet das Geschäft mit dem Wasser Krieg gegen den Planeten und Krieg gegen die Gesellschaft, da mit etwas gehandelt wird, was erstens immer knapper wird und zweitens die Lebensgrundlage, ja das Menschenrecht aller ist.

Er benannte zwei Arten der Wasserprivatisierung: 1. öffentliches Wasserprivatisieren, das aber gerade in Städten auf Widerstand trifft. Und 2. subtiler, der Landkauf, v.a. in Lateinamerika und Afrika. Oftmals fehlen hier Gewerkschaften, was die Privatisierungen und den Anspruch der Konzerne auf das Wasser erleichtert.

Mit „natural monopoly“ betitelt er das Paradox der Wirtschaft mit dem Wasser: Es wird etwas käuflich gemacht, was man eigentlich nicht kaufen müsste. Die Profite sind gigantisch, wenn einer die Kontrolle hat und das ist schließlich der Traum der transnationalen Geschäfte.

Und dieses Problem hat zunehmend auch mit uns zu tun: Auch in Berlin sollte die Wasserversorgung bereits privatisiert werden. Zwar wurde das durch Proteste verhindert, jedoch mussten Millionen vom Staat an die Firma bezahlt werden.

Wasser ist heute schon teurer als Öl und durch die zunehmende Verknappung wird der Preis nur steigen. Das Skandalöse ist, dass die Strategie der Konzerne es ist, aus der Not ihren Profit zu ziehen. Dass die Abholzung des Regenwaldes in den letzten Jahren in Sao Paolo, Brasilien, zu einer dramatischen Wasserknappheit führte, kann man also als einen Glücksfall für Nestlé nennen.

Um seinen Vortrag optimistisch zu enden, hatte Frederick noch eine konkrete Idee für Marburg in petto: Nach dem Vorbild der Blue Communities, die in Kanada von der Aktivistin Maude Barlow - die im Übrigen im Oktober 2016 Marburg besuchte und die öffentliche Wasserversorgung lobte - gegründet wurden, sollte auch die Stadt Marburg eine Blue Community werden. Das würde bedeuten: 1. Wasser als Menschenrecht anerkennen, 2. Wasser muss öffentliches Gut unter öffentlicher Kontrolle bleiben, 3. auf öffentlichen Veranstaltungen kein Flaschenwasser verkaufen, sondern nur Leitungswasser verwenden und damit ein Signal setzen, das nichts kostet, und 4. die Pflege von internationalen Partnerschaften. Hier hatte Frederick direkt einen Vorschlag: Bei der brasilianischen Stadt Caxambu gibt es ein Wasserreservoir mit 12 Quellen, deren vielfach heilende Wirkung im 19. Jahrhundert entdeckt wurde und einer Habsburger Königin, die an Eisenmangel litt, geholfen haben. Sie ließ aus Dankbarkeit eine Kirche bauen, die sie der hl. Elisabeth widmete. Auch diese Quellen sollen privatisiert werden und laut Frederick wäre eine Städtepartnerschaft zwischen Caxambu und Marburg - mit der heiligen Elisabeth als Bindeglied - ein kleiner, aber bedeutsamer Schritt. Auch Kooperationen mit Universitäten oder zwischen Kurorten wäre wichtig. Auch hierfür hatte Frederick noch ein anschauliches Beispiel: Das Wasser der Quellen bei Cambuquina hat einst 70 Kinder mit Eisenmangel bereits nach einem Monat geheilt. Zwar ist die Eisenmenge im Wasser viel geringer als in üblichen Medikamenten, jedoch viel gelöster, so dass der Organismus sie leichter und direkter aufnehmen kann. Eine ähnlich effektive Wirkung hat mit Lithium versetztes Wasser bei Depressionen. Die Vorzüge der heilenden Kraft des Wasser sind eindeutig und damit auch das große Anliegen, die Quellen und das Wissen darüber zu schützen und zu bewahren.

Franklin Frederick hat es mit seinem Vortrag geschafft nachdenklich zu machen und Tatendrang zu wecken. In den sich anschließenden Wortmeldungen aus dem Publikum wurde noch viel diskutiert und z.B. an die Micky Mouse-Hefte erinnert, in denen in einer Folge Luft zur Ware wird, die Empfehlung ausgesprochen Marburger Leitungswasser zu trinken und Mitglieder von Viva con agua zeigten direkt Interesse an Fredericks Ideen für Marburg.

[1https://www.2030wrg.org/](https://www.2030wrg.org/)